

«Die Sucht nach Titeln hört nie auf»

Zurück am Ort, wo alles begann: 20 Jahre nach Kathrin Lehmanns erstem Länderspiel für die Schweiz hat «via» die ehemalige Profisportlerin im Zürcher Letzigrund getroffen. Im Interview verrät die 37-Jährige, weshalb sie Goalie wurde, wer die Frauenfussball-EM gewinnen wird und warum sie mit ihrem Rücktritt lange zu kämpfen hatte.

Text: Simona Marty Fotos: Gian Marco Castelberg

Kaum stehen Sie für das «via»-Fotoshooting auf dem Letzigrund-Rasen, leuchten Ihre Augen und Sie strahlen bis über beide Ohren. Woher kommt diese Faszination?

Der Rasen ist meine Bühne, hier fühle ich mich wichtig. Es gibt nichts Schöneres, als in ein Stadion zu laufen, das Gras zu riechen und mit dem Herzen zu spielen. Da sind so viele Emotionen mit dabei.

Vorhin liefen Sie als Erstes aufs Tor zu und küssten die beiden Pfosten. Ein Ritual von Ihnen?

Der Fussballplatz war lange mein Zuhause – nur habe ich selten auf dem gleichen Platz gespielt. Das Einzige, das wortwörtlich immer hinter mir stand, war mein Goal. Man baut eine Beziehung auf. Irgendwann habe ich begonnen, den Pfosten Namen zu geben. In Amerika beispielsweise nannte ich sie Bobby und Charles. Es waren dicke, runde Pfosten, die konnten nicht Tim und Finn heissen. Die brauchten Volumen. (lacht) Ich habe sie vor jedem Spiel begrüsst, mit ihnen gesprochen. Das hat mir geholfen, meine Nervosität abzubauen.

Vor fast genau 20 Jahren haben Sie hier im Letzigrund Ihr erstes Länderspiel für die Schweiz gespielt. Da half dieser Trick gegen die Aufregung vermutlich noch nicht ...

Nein, in der Tat nicht. Ich war 16 Jahre alt, hatte Pilzfrisur und Zahnspange und war wirklich wahnsinnig nervös. Ich wollte einfach nur den ersten Ball halten. Während des Spiels schaute ich die ganze Zeit auf die Anzeigentafel mit der Teamaufstellung. Ich konnte fast nicht glauben, dass da mein Name stand. Ich war wahnsinnig stolz auf mich und darauf, für die Schweiz spielen zu dürfen.

Danach legten Sie eine steile Karriere hin. Im Fussball wie auch im Hockey spielten Sie in den höchsten Ligen und gewannen als einzige Frau in beiden Disziplinen die Champions League. Wie nahm diese Erfolgsgeschichte ihren Anfang?

Zur Person

Kathrin «Ka» Lehmann hat im Sport praktisch alles erreicht, was es zu erreichen gibt: Sie war Mitglied der Schweizer Nationalmannschaft im Fussball und Eishockey, gewann in beiden Disziplinen die Champions League, nahm an zwei Olympischen Spielen teil und spielte in den höchsten Ligen der Welt. Heute trifft man Lehmann als Schiedsrichterin auf dem Rasen. Neben dem aktiven Sport gründete Kathrin Lehmann eine Sportagentur und einen Sportbildungscampus. Fürs SRF ist sie als Fussballkommentatorin tätig. Zudem doziert sie in Deutschland und der Schweiz an diversen Hochschulen im Bereich Sportmanagement (und -wissenschaften). Die in Küsnacht aufgewachsene 37-Jährige lebt heute in ihrer Wahlheimat München.

In den Sport hineingerutscht bin ich durch meine Eltern. Meine Mutter hat damals bei uns in Küsnacht die Schlittschuhlaufschule geleitet und mich schon als Vierjährige mit aufs Eis genommen. So landete ich im Eishockey.

Wie haben Ihre Eltern reagiert, als Sie sich für den «Männersport» entschieden haben?

Das war kein Thema. Ich bin sehr wertfrei aufgewachsen. Erst die Gesellschaft legt manchmal ja leider immer noch Normen fest, etwa was ein Mädchen-, und was ein Knabensport ist. Dagegen habe ich mich immer gewehrt. Es ist aber eine grosse Entwicklung diesbezüglich im Gang. Sport an sich ist neutral und sagt ja zu allen, die sich bewegen möchten. Ich wollte Fussball und Eishockey spielen, also habe ich es einfach getan.

Sie wurden Goalie. Torhüter nehmen im Team eine Sonderstellung ein. Sie sind massgeblich an Erfolg und Misserfolg einer Mannschaft beteiligt. Übernehmen Sie gerne Verantwortung?

Goalie bin ich durch Zufall geworden. In einem Training habe ich mal meinen Fuss umgeknickt. Als mich der Trainer darauf ins Tor gestellt hat, war ich da so gut, dass ich geblieben bin – zum Glück. Physisch wäre es anders gar nicht möglich gewesen, beide Sportarten auf diesem Niveau auszuüben. Aber zurück zu Ihrer Frage: Unbedingt! Ich liebe Verantwortung! Meine Zeit im Spiel beginnt, wenn wir 1:0 führen und die Zeit verrinnt. Dann muss ich jeden Schuss halten, dann beginnt der Showdown. Wer siegen will, darf sich vor solchen Momenten nicht fürchten.

Gewonnen haben Sie einige Male. Europacupsieg, WM-Bronze, Schweizer, schwedische, US- und deutsche Meisterschaften. Was bedeuten Ihnen diese Auszeichnungen?

Sehr viel. Jede ist eine maximale, sichtbare Anerkennung. Mein Ziel waren aber nicht Titel, sondern ich wollte immer mit und gegen die Besten spielen. Wenn



Kathrin Lehmann kommentiert die Spiele der Frauenfussball-EM.

ich nicht mehr mithalten konnte, war mein Ehrgeiz geweckt und ich trainierte so lange, bis ich wieder zur Spitze gehörte. Die Siege folgten fast automatisch.

Sie wirken sehr ehrgeizig. Können Sie auch mal über die Stränge schlagen?

Ich bin ein sehr kämpferischer und zielorientierter Mensch, der anerkennt, wenn jemand besser ist. Überborden kenne ich nicht, dafür schlafe ich zu gerne. Ich

bin es gewohnt, zu leisten, und es fällt mir schwer, nur zu geniessen. Das kommt dann sicher mit dem Alter.

Was können Frauen im Sport besser als Männer?

Ich will nicht von besser oder schlechter sprechen. Der Unterschied besteht natürlich im Physischen. Fussball ist der einzige Kontaktsport mit den exakt gleichen Regeln für beide Geschlechter. Hier haben Frauen gelernt, Distanzen kreativer zu überwinden. Zudem wollen sie mehr Tore schiessen. Männer versuchen diese eher zu verhindern.

Bleiben wir beim Genderthema: Nicht wegzurenden ist die Tatsache, dass männliche Eishockey- und Fussballprofis im Vergleich zu den Frauen viel besser verdienen...

Das ist sicher so. Die Vermarktung von Sportlerinnen müsste klar verbessert werden. Wichtig wäre aber auch, dass man im Frauensport stärker in Richtung Halbprofitum denkt. Neben dem Sport sollten die Mädchen in ein Studium, eine Ausbildung investieren – insbesondere in der Schweiz. Wer nicht Tennis- oder Skiprofi ist, kann hier schlecht vom Sport leben.

Sie haben mit 32 Ihre aktive Sportkarriere beendet. Wie erlebten Sie persönlich diesen Übergang ins «normale» Arbeitsleben?

Glarner Ferien-Aktion ÖV-Anreise geschenkt

www.glarnerland.ch



 SBB CFF FFS

Inklusive Rückreise
Ab 2 Übernachtungen

Glarnerland

Fast auf den Tag genau vor 20 Jahren stand Kathrin Lehmann bei einem Länderspiel zum ersten Mal für die Schweiz auf dem Rasen.

Interview: Kathrin Lehmann

«Der Rasen ist meine Bühne, hier fühle ich mich wichtig.»



UEFA Women's EURO 2017

elbst war nicht schwer. Als furchtbar
t die Zeit danach. Nachdem ich in der
s erreicht hatte, musste ich mich mit
ochmals hocharbeiten. Ich machte ein
kopierte für den fünf Jahre jüngeren
n. Ich war plötzlich nicht mehr wich-
ich sehr zu kämpfen. Jahrelang habe
einen Körper definiert und grosse Er-
ötzlich zählte beides nichts mehr. Da-
ele Sportler.

**unter anderem Geschäftsführerin
Sportbusiness Campus in Deutsch-
schlecht ist Ihnen der Sprung in
welt offenbar nicht gelungen.**

zt erfolgreich, aber im Management
ortlichen Auszeichnungen mehr. Die
n hört nie auf. Ich musste mir andere
chtbarem Erfolg schaffen. Ich freue
gene Chefin zu sein, eine Firma zu
trttalente zu begleiten. Ich stosse aber
renzen. Als Sportlerin konnte ich nach
elten Spiel eine Flasche an die Kabi-
neissen. Im Business gelten andere
n Partnern kann ich in der Sitzung
ge um die Ohren hauen, auch wenn sie
liga kommen. Für einen emotionalen

Die Niederlande sind vom
16. Juli bis 6. August 2017
Gastgeber. Die Endrunde
wird erstmals mit 16
Mannschaften ausgetragen.
Die Schweizerinnen spielen
am 18. Juli gegen die
Österreicherinnen, am 22.
Juli gegen die Isländerinnen
und am 26. Juli gegen die
Französinen.
Kathrin Lehmann kommentiert die Spiele live auf SRF
und SRF 3.

Menschen wie mich ist das die wahre Herausforderung.

Emotional werden dürfen Sie immerhin bei Ihrer Tätigkeit als SRF-Kommentatorin. Im Sommer werden Sie für Radio und Fernsehen die Frauenfussball-EM kommentieren. Wer ist Ihr Favorit?

Frankreich wird Europameister. Die Schweizerinnen kommen ins Halbfinale.

Sie werden sicher auch ein paar Spiele im Fernsehen verfolgen. Können Sie überhaupt in Ruhe einen Match schauen?

Sehr gut sogar. Ich bin ein Sofafan und Bierzuschauer. Zuhause kommentiere ich eigentlich sehr wenig.

Zuhause, das ist derzeit München. Seit 17 Jahren leben Sie im Ausland. Wie viel Schweizerin steckt noch in Ihnen?

Ich bin Schweizerin mit Leib und Seele. Unser Land bedeutet mir unglaublich viel und ich bin sehr dankbar, hier aufgewachsen zu sein. Jedes Mal, wenn ich über die Grenze fahre, kommt mir die Schweiz sehr farbig vor. Küsnacht ist und bleibt mein Zuhause, hier fühle ich mich sicher und geborgen. Und über eine Arschbombe vom Pedalo in den Zürichsee im Sommer geht einfach nichts.